

Profil eines fränkischen Dorfes

Von Hans Pflug-Franken

Am Rand der großen Wälder
döst dieses Dorf ohne
Bauern –

Die paar Bauern, die doch noch anbauen,
galoppieren über ihren Hof zu Fuß,
wie einst die Pferde,
aber sie ziehen nicht selber
den Pflug.

Sie haben beim Kartoffelklauben
Handschuhe an –
Sie schaukeln auf Traktoren,
die groß, wie kleine Panzer sind
und nach Diesel duften.

Manchmal steht ein
Mercedes daneben –

Die meisten arbeiten tags
abseits
und spielen nur am Abend
Bauer –

Zwischen den Blättern des
Gebetbuches
liegt ihr Geld und bei
Raiffeisen.

Sie zählen es im Schlaf,
wie die Zahl ihrer Hühner,
die man kaum mehr
scharren sieht, weil sie
intensiv eingesperrt sind –

Nur die Hähne sind noch streitbar,
wenn sie sich zu nahe kommen,
wie ja die lauten Leute
lieber lärmern, als lieben –

Die guten Kühe stehen sich
die Beine in den Bauch, denn
sie kennen kaum eine Weide mehr
und keine Wiese.

Sie haben Angstaugen vor dem
brutalen Metzgerauto,
das sie bald abholt –

Nur die großen Wälder
trösten rings und lassen
seltsame Wurzelgebilde finden,
die von Geheimnissen wissen
und von der Ruhe –

Man kann dort mit den
Rehen reden und den Hasen,
mit dem Igel, der Echse
und mit den Wasserflöhen
im Tümpel am Rand –

Im Dorf schaut braunes Fachwerk
kopfschüttelnd
und etwas traurig auf die vielen
Autos –

Manchmal stößt ein
Starfighter
über alles hinweg,
ein Lärmblitz –

Dann ist wieder Ruhe
und das Dorf döst
böslauernd
wieder weiter –